

111 Jahre Jordsand

Gottfried Vauk – der Fänger von Helgoland und Ehrenvorsitzender des Vereins Jordsand

Von ECKART SCHREY



Gottfried Vauk mit Kamera im Brutfelsen.

Foto: Gerhard Gronefeld/Archiv Verein Jordsand

Den ersten Teil der Überschrift gab es schon einmal. Es ist der Titel der Biografie von Gottfried Vauk, geschrieben von Wilhelm Bindig und Christiane Heiber (2005). Aber dieser Titel trifft die Persönlichkeit von Gottfried Vauk einfach zu gut, als dass man in diesem Zusammenhang etwas Besseres formulieren könnte. Die beiden Autoren werden es mir verzeihen.

1956 bekam Gottfried Vauk als junger Biologe die Leitung der Inselstation des Instituts für Vogelforschung auf Helgoland übertragen. Wobei die Station eigentlich noch gar nicht, oder besser nicht mehr existierte. Die Kriegsmaschinerie hatte ganze Arbeit geleistet und das Bombardement und die Sprengungen der Nachkriegszeit hatten den Rest besorgt. Die Insel war für Jahre unbe-



Der Fänger von Helgoland 1957 – eine soeben vom Brutfelsen gesprungene junge Lumme wird gefangen und beringt.

Foto: Archiv Verein Jordsand

wohnbar geworden. Die Arbeit der Vogelwarte hatte kurz zuvor auf dem Oberland im zerstörten Fanggarten der Sapskuhle und in einer Baracke im Südhanggelände begonnen. Das Institutsgebäude wurde dann im Februar 1957 bezogen, als erstes fertiggestelltes Gebäude auf dem Oberland (BAIRLEIN & BECKER 2010; Vauk 1977).

Die „Vogelwarte Helgoland“ hatte schon zu Lebzeiten ihrer Gründer Vater Heinrich Gätke und Hugo Weigold als „Mekka der Ornithologen“ einen legendären Ruf in der Vogelkunde (GÄTKE 1900; SCHÜZ & WEIGOLD 1931). Und so standen natürlich auch nach dem Krieg der Vogelfang und die Beringung im Vordergrund der Arbeiten und brachten Aufbauhelfer und ornithologisch interessierte junge Leute auf die Station. Aber auch

Gottfried Vauk selbst konnte die Stationshelfer für Forschung und Schutz von Natur und Umwelt begeistern und Menschen für sich gewinnen. Und so war es wohl diese Mischung aus naturkundlichem Interesse, der Besonderheit des Insellebens und der Anziehungskraft von Gottfried Vauk mit seinem engagierten Einsatz für eine lebenswerte Umwelt, der die Vogelwarte zu einem besonderen und geradezu prägenden Ort für Viele werden ließ.

Neben der Vogelzugforschung – der eigentlichen Aufgabe der Inselstation – rückte die Seevogelforschung am Helgoländer Lummenfelsen und zunehmend auch die Umweltbelastung der Nordsee mit ihren Auswirkungen auf die Küsten- und Meeresvögel in den Fokus. Und so war es fast zwangsläufig, dass sich Gottfried Vauk im „Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel“, wie er damals noch hieß, engagierte. Zunächst als wissenschaftliches Vorstandsmitglied, kurze Zeit später für elf Jahre als Vorsitzender (1979 - 1990).

Gottfried Vauk war laut, seine Stimme war nicht zu überhören. Das Fenster seines Arbeitszimmers auf Helgoland lag über dem Eingang zum Fanggarten der Vogelwarte und mit seiner Stimme erreichte er in dem etwa 150 Meter langen Gebüsch jeden Mitarbeiter, den er gerade brauchte. Besprechungen bei Doc Vauk, wie er seinerzeit genannt wurde, gab es regelmäßig. Und oft auch am Wochenende oder bis spät in die Nacht.

Die mühsamen Jahre des Aufbaus nach den Zerstörungen des Krieges und der Nachkriegszeit waren in den 1970er Jahren überstanden, die wissenschaftliche Arbeit der Inselstation längst wieder in Gang gekommen. Durch die Vogelzugkurse auf Helgoland gab es Kooperationen mit den Universitäten in Kiel, Hamburg und Berlin und so kamen viele angehende Wissenschaftler in den ersten Kontakt mit der Inselstation. Studenten fertigten hier ihre Examensarbeiten an und es bildeten sich kleine Projektgruppen.

Insbesondere bei den Uni-Kursen aus Hamburg wurde auch die Naturschutzarbeit des Vereins Jordsand thematisiert und Mitgliederwerbung betrieben, weil die Kursleiter Heinrich Hoerschelmann und Günter Timmermann enge Verbindung zum Verein hatten. Viele Vorsitzende des Vereins Jordsand stammten übrigens aus dem Zoologischen Institut und Museum der Universität Hamburg (Nicolaus Peters sen., Wilhelm Meise, Nico-

111 Jahre „Jordsand“: 111 Jahre Vorbild im Natur- und Vogelschutz an unseren Küsten, 111 Jahre begeisternd für zahlreiche junge Menschen, die ihre Mitarbeit als Naturschutzwarte, als Zivildienstleistende bzw. im Bundesfreiwilligendienst oder „nur“ als ehrenamtliche Helferinnen und Helfer geprägt hat und die nicht selten darüber sogar beruflichen Zugang zu Biologie und Naturschutz gefunden haben. 111 Jahre aber auch die Erkenntnis, dass Naturschutz nur auf guter Wissensgrundlage erfolgreich sein kann. 111 Jahre Begeistern, Werben und Einwerben für den Naturschutz. 111 Jahre Erfolgsgeschichte. 111 Jahre gute Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ und „Jordsand“, vor allem auf Helgoland. Herzlichen Glückwunsch und weiterhin viel Erfolg!

Prof. Dr. Franz Bairlein
Direktor des Instituts für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“, Wilhelmshaven



Wirkungsstätte Gottfried Vauks auf Helgoland: Das neue Institutsgebäude der Vogelwarte auf dem Oberland.
Foto: Archiv Verein Jordsand

laus Peters jun., sowie später Jörg Ganzhorn und Veit Hennig). Die in der Vereinssatzung festgeschriebene Aufgabe, Naturschutz auf wissenschaftlicher Grundlage zu betreiben, eröffnete ebenfalls die Perspektive einer fruchtbaren Zusammenarbeit.

Mit dem Vorsitzenden Gottfried Vauk übernahm der Verein Jordsand das Naturschutzgebiet Lummenfelsen als neues Betreuungsgebiet (1980), später dann den Helgoländer Felssockel (1982) und weitere Schutzgebiete: Neuwerk und Hallig Habel (1982), Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal (1984), Hoisdorfer Teiche (1988) und Nigehörn (1989). Für das Meeresschutzgebiet Felssockel gab es 1987/88 übrigens den ersten hauptamtlichen und aus ABM-Mitteln finanzierten Mitarbeiter des Vereins Jordsand auf Helgoland: Eckehard Bockwoldt betreute die Studentenkurse im Felswatt, als die Gefahr bestand, dass seltene Arten durch gezieltes Absammeln zu verschwinden drohten.

Der Helgoländer Lummenfelsen war und ist ein einzigartiges Schutzgebiet an der deutschen Küste (Vauk 1985). Auf weniger als einem Hektar Fläche brüten Tausende Seevögel, die Szenerie erinnert an die imposanten nordischen Vogelfelsen. Damals brüteten hier vor allem Trottellummen und Dreizehenmöwen, sowie wenige Paare Tordalken und Silbermöwen. Die pelagisch lebenden Eissturmvögel waren ebenfalls in den 1970er Jahren im Felsen zu beobachten, 1972 gab es den ersten Brutnachweis. Eine kleine Sensation damals, denn diese Art hatte nachweislich noch nie in Deutschland gebrütet. Die heute so eindrucksvollen Basstölpel siedelten sich noch später an und begannen erst 1991 mit der Brut. Heute gibt es einen eindrucksvollen und weiterhin zunehmenden Bestand von etwa 1.000 Brutpaaren, die sich eindrucksvoll in direkter Nähe zum Klippenweg beobachten lassen.

Der Brutfelsen faszinierte auch damals

schon alle Stationshelfer und Studenten. Vor allem, wenn man sich unter dem Felsen auf der Westmauer aufhielt, konnte man das Geschehen als „multisensorales Spektakel“ erleben: an- und abfliegende Lummen, in stürmischen Aufwinden ruhig segelnde Dreizehenmöwen und die mit steifen Flügeln patrouillierenden Eissturm vögel. Dann die Geräuschkulisse: die dunklen, rauen Rufe der Lummen, die hellen Schreie der Dreizehenmöwen, das Gackern der Eissturm vögel. Und schließlich der intensive Fischgeruch und die Kotspritzer auf der Jacke. Es entstanden auch für Nicht-Ornis bleibende Eindrücke. Am spektakulärsten war im Juni der Lummensprung, wenn die flugunfähigen Jungvögel mit einem beherzten Satz die Brutplätze im hohen Felsen verließen. Die Beschreibung dieser Helgoländer Besonderheit ist am eindrucksvollsten und in ausgeschmücktem Jugendstil bei HUGO WEIGOLD (1912) nachzulesen.

Die im Felsen brütenden Silbermöwen wurden bei Gottfried Vauk zum begehrten und bejagten Forschungsobjekt, da unklar war, ob sie sich im Rahmen der an der Küste beobachteten rasanten Bestandszunahme auf Kosten der Lummen auch in deren Brutbändern ausbreiten würden. Eindrucksvoll waren damals auch die Winterbestände der auf den Hafenmolen rastenden Großmöwen. Bei den Zählungen ergaben sich regelmäßig Bestände von mehreren Tausend Vögeln, heute fast unvorstellbar große Zahlen. Der Grund für diese gewaltigen Schwärme war die damals noch in ganz anderen Größenordnungen betriebene Schleppnetzfischerei in der Nordsee, die mit Beifang und Schlachtabfällen auf See eine schier unerschöpflich scheinende Nahrungsquelle darstellte. Hier liegt übrigens auch die Begründung für die Bestandszunahme bzw. die Neuansiedlung von Dreizehenmöwe und Eissturmvogel.

Mit den Jahren entwickelte sich aus diesen Beobachtungen und Fragestellungen das erste größere und gemeinsame Forschungsvorhaben von Vogelwarte und Verein Jord sand mit Ausdehnung auch in die Brutgebiete und die wichtigsten Rast- und Nahrungsplätze an der Küste: die Möwenforschung (VAUK & PRÜTER 1987). Als ein wesentliches Ergebnis konnten die jahrelang üblichen Vergiftungsaktionen vor allem von Silbermöwen in den Brut- und Rastgebieten durch entsprechende Anweisungen der Küst enländer beendet werden.



Der Autor (re.) zusammen mit Gottfried Vauk, der eine frisch geschossene verölte Dreizehenmöwe begutachtet.

Foto: Erika Vauk-Hentzelt

Spätestens durch die wachsende Seevogel- und Umweltforschung wurde die Notwendigkeit einer vereinseigenen angewandtwissenschaftlichen Zeitschrift deutlich. Und folgerichtig erschienen die SEEVÖGEL im August 1979 als Einzelheft u. a. mit dem Brutbericht des Jahres 1979 über den Schwarztönnensand von Gert Dahms und von Gottfried Vauk über das Möwenproblem in den Schutzgebieten des Vereins. Mittlerweile erscheint der 39. Jahrgang unserer Vereinszeitschrift, viel beachtet und zitiert und mit einer Verbreitung weit über die Mitglieder hinaus. Unter den zahlreichen Sonderbänden und -heften gibt es auch eines speziell zum Meeresschutzgebiet Helgoland (KREMER & JANKE 1990).



Gottfried Vauk 1959 mit der Ausbeute einer „wissenschaftlichen“ Möwenjagd, bei der Setter „Artus“ geholfen hat.

Foto: Archiv Verein Jord sand

Durch die immer deutlicher werdenden Umweltprobleme in der Nordsee (Ölpest, Vermüllung, Eutrophierung, Verklappung von Dünnsäure, Baggergut und Klärschlamm, Verbrennung und Verklappung von Sondermüll und Plastik) veränderte sich auch die Forschungsarbeit von Vogelwarte und Verein. Über viele Jahre wurden Projekte des Umweltbundesamtes und weiterer Auftraggeber bearbeitet, teils in Kooperation mit anderen Instituten wie dem Deutschen Hydrographischen Institut (DHI, heute Bundesamt für Seeschiffahrt und Hydrographie).

Vor allem die Ölpest hatte dramatische Ausmaße erreicht. An den Helgoländer Stränden verendeten Tausende Seevögel, insbesondere Lummen. Allein im Winter 1982/83 waren es mehr als 800 und damit mehr als zehnmal so viele Opfer wie im langjährigen Mittel. Zunächst gab es hierfür keine Erklärung, einen spektakulären Ölunfall hatte es nicht gegeben. Überhaupt wurde die Zunahme dieser schleichen den Katastrophe erst dadurch sichtbar, dass es auf Helgoland seit 1960 Vergleichszahlen gab. Die Zählungen wurden in die Schutzgebiete des Vereins Jord sand und weiterer Verbände ausgedehnt und ein Zählernetz aufgebaut, das fast die komplette deutsche Nordseeküste abdeckte. Diese Arbeiten und Ergebnisse bilden bis heute eine der Keimzellen des Monitoring-Programms der deutschen und europäischen Küstengewässer.

Ursache dieser schleichen den Ölpest war

– das ergab sich durch akribische gaschromatographische Untersuchungen von Vogel- und Strandproben im Vergleich zu Tank-Proben verdächtiger Schiffe im DHI-Labor Süddorf/Hamburg – die zunehmende Inbetriebnahme moderner Antriebsaggregate in der Seeschifffahrt. Ausgelöst durch die Ölpreiskrise der frühen 1970er-Jahre wurde der teuer gewordene Schiffsdiesel durch Schweröl ersetzt (Bunker-C-Öl, Heavy Fuel Oil). Bei der Aufbereitung dieser Brennstoffe an Bord blieben teerartige Rückstände und Schlammanteile übrig, die als „Sludge“ über Bord gegeben wurden und in Massen die Seevögel töteten. Es war ein qualvoller Tod, der Tage oder Wochen dauern konnte, eine Mischung aus Verhungern, Erfrieren und Vergiftung.

Gottfried Vauk war kein Mensch, der hier nur zuschaute. Er erhob seine Stimme und alarmierte Presse, Funk und Fernsehen. Es wurde – auch mit Unterstützung des dpa-Kollegen und Jordsand-Vorstandsmitglieds Harro Müller – eine öffentliche Kampagne in ganz Deutschland und darüber hinaus, die niemand überhören konnte. Gottfried Vauk hatte seine Rolle als Aufrüttler und Mahner gefunden. „Wer Feuer sieht, muss Alarm schlagen“ hieß sein Motto. Er konnte ein „harter Hund“ sein, insbesondere bei Ignoranz gegenüber Missständen in Natur und Umwelt, aber er litt auch mit der Kreatur. Beides – Fakten und Emotion – zeigten letztlich Wirkung. Öltagebücher und Entsorgung in den Häfen wurden Verpflichtung, Ölbe kämpfungsschiffe in Dienst gestellt und die Luftüberwachung eingeführt. Allmählich ent-

111 Jahre Verein Jordsand. Das sind mehr als sechs Generationen gelebtes ehrenamtliches Engagement für unsere Heimat, unsere See- und Küstenvögel und unsere Gesellschaft. Herzlichen Glückwunsch und Dank. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben durch ihr Engagement eine berufliche und/oder persönliche Orientierung gefunden. Für die Zukunft alles Gute und weiterhin eine erfolgreiche Arbeit an unseren Küsten.

Rolf de Vries
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Seevogelschutz

schärfte sich die Lage. „Solange es nicht zu spät ist, ist es nicht zu spät“ – ein anderes Zitat von ihm.

Ergänzend zum Ölpestprogramm kam 1984 das Müllmonitoring auf Helgoland und in weiteren Jordsand-Gebieten hinzu, ebenfalls finanziert vom Umweltbundesamt. Das verantwortungslose Wegwerfen von Plastikmüll und Fischereigerät hatte mittlerweile ebenfalls katastrophale Ausmaße erreicht, mit erheblichen Folgen für Strände, Vogelinseln und Meerestiere (HARTWIG et al. 1985, VAUK & SCHREY 1987). Ein über der Langen Anna auf Helgoland segelnder Basstölpel mit wehender, um den Körper gewickelter Plastiknetzfahne wurde zum Titelbild der Proceedings der 2. Internationalen Konferenz über Meeresmüll (SHOMURA & GODFREY 1990). – Beim Öl ist es in den vergangenen Jahrzehnten besser geworden, beim Müll eher noch schlimmer (SCHULZ et al. 2014)!

Ebenfalls 1984 eröffnete der Verein Jordsand sein zentrales Info- und Bildungszentrum – das „Haus der Natur“ – im historischen Gutshaus in Wulfsdorf/Ahrensburg

und richtete hier die Geschäftsstelle des wachsenden Naturschutzverbandes ein. Mit der Übernahme des Vereinsvorsitzes durch Gottfried Vauk hatte der Jordsand mit Uwe Schneider bereits seinen ersten hauptamtlichen Geschäftsführer eingestellt, Barbara Bothe übernahm dann 1982 als weitere hauptamtliche Kraft die pädagogische Arbeit im Wulfsdorfer Park. Und Gottfried Vauk hatte ein zweites Arbeitszimmer im 1. Stock.

Die wissenschaftliche Arbeit erlebte eine bisher nicht dagewesene Blüte und führte 1986 zur Gründung des „Instituts für Natur- und Umweltschutzforschung des Vereins Jordsand (INUf)“, ein Lieblingsprojekt von Gottfried Vauk, mit dem er die wissenschaftliche Arbeit im Verein Jordsand unabhängig von der Vogelwarte festigen wollte. Das Institut war zunächst im Lotsenhaus Schleimünde angesiedelt mit leitendem Wissenschaftler, weiteren Projekt-Angestellten und wissenschaftlichem Beirat. Im Beisein des schleswig-holsteinischen Landwirtschafts- und Naturschutzministers Günter Flessner wurde das Institut im Lotsenhaus Schleimünde feierlich eröffnet und stand hier unter der Leitung von Johannes Prüter. Aus logistischen Gründen wurde die Zentrale des INUF später unter Leitung von Eike Hartwig in die ehemalige Wetterstation im Wulfsdorfer Weg in der Nähe der Geschäftsstelle verlegt. Das Institut entwickelte sich für viele Jahre zur Heimat der Jordsand-Forschung und arbeitete bis zum Ausscheiden von Eike Hartwig im Jahr 2002 sehr erfolgreich, es erschienen fast 200 Publikationen und Projektberichte, oft veröffentlicht in der Vereinszeitschrift, in Sonderbänden oder anerkannten Fachzeitschriften (HARTWIG 1988 und 1997).

Gottfried Vauk verließ 1988 nach 32 Jahren die Insel Helgoland und übernahm für seine drei letzten Dienstjahre die Leitung der Norddeutschen Naturschutzakademie auf Hof Möhr in Schneverdingen/Lüneburger



Lokal verölte Lumme und veröpter Tordalk (auch auf dem Rücken), Januar 1986.

Foto: Erika Vauk-Hentzel

Heide. 1990 gab er dann auch den Vorsitz im Verein Jordsand an seinen Nachfolger Nico Peters ab, 1993 auch die Herausgeberschaft für die SEEVÖGEL. Aufgrund seiner vielfältigen Verdienste für den Verein Jordsand wurde er am 6. April 2003 zum Ehrenvorsitzenden des Vereins Jordsand ernannt – wie bereits der Vereinsgründer Franz Dietrich vor ihm.

Die Nachfolge auf Helgoland übernahmen Ommo Hüppop und später Jochen Dierschke. Mit ebenfalls herausragendem Engagement setzten sie die wissenschaftliche Arbeit an der Vogelwarte fort (DIERSCHKE et al. 2011). Auch der Verein Jordsand hat seit 2015 wieder hauptamtliches Personal auf der Insel: Rebecca Störmer, die sich mit großem Einsatz um Seevögel, Robben, das Infozentrum in der vereinseigenen Hummerbude und die freiwilligen Helfer kümmert, seit kurzem unterstützt von Elmar Ballstaedt.

Gottfried Vauk ist am 22. März 2015 im Alter von 89 Jahren verstorben. Er war leise geworden in seinen letzten Jahren, nachdenklich und voller Zweifel, ob sein Einsatz für Natur und Umwelt nicht doch weitgehend vergeblich war. Der Raubbau an begrenzten Ressourcen, die materielle Gier der Naturzerstörer und das mangelnde Verantwortungsbewusstsein der meisten Politiker für die Zukunft kommender Generationen hatten ihn resignieren lassen. Aber er blieb bis zuletzt interessiert an den Aktivitäten „seines“ Vereins Jordsand. In diesem Zusammenhang zitierte er gern die Martin Luther zugeschriebene Geschichte vom Pflanzen eines Apfelbäumchens.

Mit Dank an Dr. Eike Hartwig, Dr. Johannes Prüter und Harro H. Müller für Anregungen und Durchsicht des Manuskripts.

Literatur

- BAIRLEIN, F. & P. H. BECKER (2010): 100 Jahre Institut für Vogelforschung. Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- BINDIG, W. & C. HEIBER (2005): Der Fänger von Helgoland. Neumann-Neudamm AG, Melsungen.
- DAHMS, G. (1979): Brutbericht 1979 über den Schwarzentonnsand/Elbe. SEEVÖGEL Erstausgabe/Einzelheft 6-7.
- DIERSCHKE, J., V. DIERSCHKE, K. HÜPPOP, O. HÜPPOP & K. F. JACHMANN (2011): Die Vogelwelt der Insel Helgoland. OAG Helgoland, Helgoland.
- GÄTKE, H. (1900): Die Vogelwarte Helgoland. 2. Aufl. R. Blasius, Braunschweig.
- HARTWIG, E. (1988): Das INUF und seine Aufgaben. SEEVÖGEL 9, Sonderband 163-165.
- HARTWIG, E. (1997): Das Institut für Naturschutz- und Umweltschutzforschung (INUF) des Verein Jord-



Trottellummen und Dreizehenmöwen mit ihrem Nachwuchs am Brutfelsen. Die vordere adulte Lumme trägt einen Ring.
Foto: Gottfried Vauk

- sand. SEEVÖGEL 18, Sonderheft (90 Jahre Verein Jordsand) 64-65.
- HARTWIG, E., B. REINEKING, E. SCHREY & E. VAUK-HENTZELT (1985): Auswirkungen der Nordsee-Vermüllung auf Seevögel, Robben und Fische. SEEVÖGEL 6, Sonderband 57-62.
- KREMER, B. P. & K. JANKE (1990): Die Insel Helgoland. SEEVÖGEL 11, Sonderheft 2.
- REINEKING, B. & G. VAUK (1982): Seevögel, Opfer der Ölpest. Jordsand-Buch 2. Niederelbe-Verlag, Otterndorf.
- SCHULZ, M., T. CLEMENS, D. FLEET, I. FLEGEL, H. FÖRSTER, S. GAUS, C. GRAVE, T. HARDER, E. HARTWIG & E. SCHREY (2014): Zur Müllbelastung der Nordsee – eine statistische Analyse von Langzeituntersuchun-
- gen an Stränden der Deutschen Nordseeküste. SEEVÖGEL 35/4, 8-12.
- SCHÜZ, E. & H. WEIGOLD (1931): Atlas des Vogelzuges. R. Friedländer & Sohn, Berlin.
- SHOMURA, R. S. & M. L. GODFREY (Editors). 1990. Proc. Second International Conference Marine Debris, 1989, Honolulu, Hawaii. NOAA Tech. Memo. NMFS-SWFSC-154 (2 volumes). U. S. Dept. Commerce.
- VAUK, G. (1977): Geschichte der Vogelwarte und der Vogelforschung auf der Insel Helgoland. Niederelbe-Druck, Otterndorf.
- VAUK, G. (1979): Das Möwenproblem in unseren Schutzbereichen. SEEVÖGEL Erstausgabe/Einzelheft 1-5.
- VAUK, G. (1985): Naturdenkmal Lummenfels Helgoland. Niederelbe-Verlag, Otterndorf.
- VAUK, G. & J. PRÜTER (1987): Möwen – Arten, Bestände, Verbreitung, Probleme. Jordsand-Buch 6, Niederelbe-Verlag, Otterndorf.
- VAUK, G. & E. SCHREY (1987): Litter Pollution from Ships in the German Bight. Mar. Poll. Bull. 18, 316-319.
- WEIGOLD, H. (1912): Der Sprung ins Leben. Kosmos 3, 90-93.



Gottfried Vauk mit einer zum Beringen gefangenen Waldohreule.
Foto: Hans-Henning Kruse

Dr. Eckart Schrey (Jahrgang 1949) hat in Hamburg Biologie studiert und 1975/76 seine Diplomarbeit auf Helgoland geschrieben. Nachdem er 1977 als Vogelwartin auf Norderoog eingesetzt war, hat er ab 1978 im Rahmen des Möwenprojekts promoviert. Von 1984-1988 hat er als wiss. Angestellter im Rahmen des Ölpest- und Müllmonitorings an der Vogelwarte Helgoland gearbeitet, 1989-2010 mit verschiedenen Aufgabengebieten in der Nationalparkverwaltung Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer: Koordination der Ökosystemforschung, Leitung des Dezernats Forschung und Monitoring, Aufbau und Geschäftsführung der Nationalpark-Service gGmbH, Leitung des Fachbereichs Kommunikation und Nationalparkpartner. Von 2012-2017 war Eckart Schrey Vorsitzender des Vereins Jordsand.